

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1873

16 (19.1.1873)

Beilage zu Nr. 16 der Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 19. Januar 1873.

Deutschland.

Stuttgart, 16. Jan. Sitzung der Abgeordneten-Kammer.

Der letzte Versuch der Clerikalen, die Grundzüge des Unterstufungs-wohlfahrt-Gesetzes in der Ausföhrung noch zu erschüttern, sind bei der Beratung der Artikel 11 und 13 des in der Zweiten Kammer beschlossenen Gesetzes gemacht worden, nachdem die früheren, wie Ihnen berichtet, mit großer Mehrheit abgelehnt worden waren. Auch dieser letzte Versuch ist eben so sehr mißlungen. Es handelte sich um eine Aenderung des Art. 11, welcher bestimmt, daß alle die Stiftungen, welche den Zweck der öffentlichen Armenunterstützung haben, so weit nicht vom Stifter eine besondere Verwaltungsbehörde bestimmt worden, in die Verwaltung der Orts-Armenbehörde übergehen, wobei aber weiter bestimmt ist, daß, soweit das Vermögen dieser Stiftungen bisher zu bestimmten Zwecken zu verwenden war, es auch fernerhin in gleicher Weise zu verwenden sei. An den Vorstufen über die Verwaltung des Vermögens anderer öffentlichen Stiftungen tritt dadurch eine Aenderung nicht ein. Doch werden die Verwaltungen dieser Stiftungen verpflichtet, aus dem Ertrage des Vermögens derselben alljährlich der Gemeinde-Armenverwaltung die für die öffentliche Armenunterstützung stiftungsgemäß zu verwendenden Mittel zum Zweck der Verwendung für die den Gemeinden obliegende Armenfürsorge zur Verfügung zu stellen, sofern sie nicht vorziehen, mit der Gemeinde sich durch Ueberlassung eines bestimmten Anteils an dem Stiftungsvermögen ein für allemal auseinanderzusetzen. Die Aenderung dieser Bestimmungen sollte nun dem Plane Derer nach, die es so gerne beim bisherigen gelassen hätten, durchgeführt werden, indem eine Minderheit der Kommission von nur 3 Stimmen gegen 12 den Antrag stellte, den ersten Absatz dieses Artikels zu streichen, der von der Uebergabe der Armenstützungen an die Orts-Armenbehörde handelt, und den zweiten Absatz dann mit den Worten einzuleiten: „In den Vorschriften über die Verwaltung des Vermögens der öffentlichen Stiftungen tritt eine Aenderung nicht ein.“ Durch die Annahme dieses Antrags, der sich so ganz unschuldig anseht, wären alle früheren dem Reichsgesetz vollkommen entsprechenden Beschlüsse illusorisch geworden, die Stiftungen in den Händen des Stiftungsraths unter dem vorwiegenden Einfluß der Geistlichkeit verblieben, und sie hätten ihren kirchlichen konfessionellen Charakter, dessen Beseitigung ja eben die Aufgabe des vorliegenden Gesetzes war, nicht verloren. Der Minderheitsantrag aber wurde mit der großen Mehrheit von 71 gegen 12 Stimmen abgelehnt, und unter diesen 12 sind nur 4 vom Volk gewählte Abgeordnete, die übrigen 8 sind die 6 evangel. Prälaten und die beiden kathol. Geistlichen (der dritte, der Bischof kommt ja nicht). Diese vier Abgeordneten sind: Wächter (der Abgeordnete der Stadt Stuttgart), Bayerhammer (der Abgeordnete der Stadt Ellwangen), Probst (Abg. von Württemberg) und Strödel (der Abg. von Gmünd). Wächter kann überzeugt sein, daß er hier nur im Sinne eines verschwindend kleinen Theils seiner Wähler gestanden hat.

Italien.

Rom, 16. Jan. Bei Gelegenheit eines Empfanges erklärte der Papst, daß nach mehreren Nachforschungen gestern Abend in der Apostelkirche allem Anscheine nach Gebeine der Apostel Philippus und Jacobus aufgefunden worden seien. (1)

Frankreich.

Paris, 16. Jan. Die Rechte und die republikanische Linke hielten gestern Parteiverfammlungen und in beiden gab sich Seitens der extremen Elemente großes Mißvergnügen über die Vorgänge in der letzten Sitzung des Dreißiger-Ausschusses kund. In der Linken bedauerte man, daß Hr. Thiers zu weit gegangen sei, indem er das Prinzip der Zweiten Kammer für unerlässlich aufstellte; die Wortführer der äußersten Rechten fanden wiederum, daß der Ausschuss in dem Elaborat der Unterkommission I allzu weitgehende Zugeständnisse gemacht hätte. — Im Linken Centrum hielt der neugewählte Vorsitzende, Hr. Christophle, eine Antrittsrede, in welcher er den in der Partei eingetretenen Mißstand bedauerte, es aber für einen Akt der Undankbarkeit erklärte, wenn die Partei jetzt jede Verbindung mit der äußersten Linken abbräche, deren Bestand ihr noch in der Sitzung vom 29. Novbr. von so hohem Werth gewesen ist. Hr. Philippoteaux brachte zur Kenntniß der Versammlung einen Brief des Generals Chanzy, zur Zeit Oberbefehlshaber in Tours, in welchem dieser seiner Ueberzeugung, daß die konservative Republik die einzig mögliche Regierung ist, neuen Ausdruck gibt und sich mit der Fraktion Christophle gegen die Fraktion Casimir Perier einverstanden erklärt.

Die französische Akademie hatte heute ein Mitglied an Stelle des verstorbenen P. Gratry zu ernennen. Es nahmen nur 28 Akademiker an der Wahl theil. Vier von den 40 Unsterblichen sind nämlich noch nicht aufgenommen: die Hrn. v. Loménie, Litré, Herzog v. Amale und Emil Olivier; ein fünfter, Hr. v. Laprade, ist krank; ein sechster, Hr. Emile Augier, kam zu spät von Ghibelhurst zurück; ein siebenter, Bischof Dupanloup, hat bekanntlich in Folge der Wahl des Hrn. Litré seine Demission gegeben, welche von der Akademie nicht anerkannt wird. Die Hrn. Victor Hugo, Thiers, Camille Doucet und Jules Janin endlich waren abwesend. Von den 28 Stimmen, welche demnach abgegeben wurden, fielen im ersten Wahlgange 15 auf Hr. St. René Taillandier und 13 auf Hr. Viel-Castel; Hr. St. René Taillandier war demnach gewählt.

Wie der „Courr. de France“ erzählt, hat Napoleon III. in einer Klausel seines Testaments die ihm gehörigen Prestigien unter 36 bis 40 seiner treuesten Freunde vertheilt; insbesondere erhält Hr. Rouher den goldenen Chronometer,

welchen der Kaiser zu tragen pflegte. Es soll entschieden sein, daß die Kaiserin und ihr Sohn in Ghibelhurst verbleiben und daß der letztere in England seine Großjährigkeit abwartet. — Mittels Dekrets des Präsidenten der Republik vom 10. d. M. ist der Abbé Turinaz zum Bischof von Tarentaise in Savoyen ernannt worden. Wie das „Bien public“ vernimmt, soll das „Journ. officiel“ fortan jede neue Zahlung auf die Kriegsschuldigung sofort, wie sie erfolgt ist, bekannt machen. — Die Abgeordneten erhielten gestern ein Jeder von Hrn. Wolowski eine Korrespondenzkarte „zum Andenken“. Wie man weiß, sind diese Karten in Frankreich erst so eben auf Antrag des Hrn. Wolowski eingeführt worden. — General Trochu wird, wie die „Liberté“ vernimmt, demnächst in Tours eine Schrift unter dem Titel: „Geschichte meines Lebens“ veröffentlichen. Dasselbe Blatt weist unrichtlich aus den Registern der französischen Nord- und Westbahn nach, daß vom Todestage Napoleon's bis zum 14. Jan. einschl. im Ganzen nicht mehr als 550 Reisende von Paris nach London befördert worden sind.

Paris, 17. Jan. Betreffs der gestrigen Erklärung Dufaure's verlautet in gut unterrichteten italienischen Kreisen, die Regierung Victor Emanuel's werde entschieden jede Einmischung des französischen Botschafters beim Papste in die Verwaltung der in Rom bestehenden französischen Stiftungen ablehnen, da die Regierung nur mit den bei ihr akkreditirten Gesandten verhandeln könne.

Verfailles, 16. Jan. Sitzung der Nationalversammlung vom 15. Jan.

Hr. v. Belcastel: Im Einvernehmen mit der Regierung habe ich mich dazu verstanden, meine Interpellation wegen des Rücktritts des Hrn. v. Bourgoing, unseres Botschafters beim hl. Stuhle, in eine einfache Anfrage zu verwandeln. Nur mit tiefem Schmerz kann ich an diese große Frage des Papp-Königs herantreten, den man noch vor 12 Jahren in seiner vollen Mächtigkeit sah, das getreue und starke Frankreich an seiner Seite, und dem jetzt nur noch ein Pallast und ein Schiff geblieben ist, der Vatikan und der „Drénoque“. Die Rolle Frankreichs ist schon reduziert genug, so daß man sich nicht noch weiter einschränken lassen darf. Was auch sonst von der Stellung eines Kriegsschiffs in einem fremden Hafen gelten mag, der „Drénoque“ ist, so lange er in Civitavecchia vor Anker liegt, so zu sagen nur ein maritimes Anhängsel der französischen Botschaft beim hl. Stuhl (Gelächter links). Ich frage den Hrn. Justizminister, ob er mir Beistand geben will, ob er heute dem katholischen Frankreich dieselbe Genugthuung gewähren will, welche er am 14. Jan. dem konservativen Frankreich gewährt hat. (Beifall rechts.) Wir haben seit dem König von Italien einen Gesandten, welcher, wie die Rede geht, dort nicht nur nicht die dem Papp schuldische Ehrfurcht wach zu rufen sucht, sondern vielmehr etwaige Gewissensstrümpel noch beschwichtigt. Frankreich darf auch in seiner gebeugten Lage seine katholischen Ueberlieferungen nicht vergessen; die große Frage des Jahrhunderts ist die religiöse (nein: die kirchenpolitische) Frage. (Sehr gut! rechts.) Wenn man dem französischen Botschafter beim Vatikan aufgetragen hätte, dem König Viktor Emanuel seine Glückwünsche darzubringen, was hätte wohl das Land dazu gesagt? Der „Drénoque“ vertritt aber dieselbe Idee wie dieser Botschafter, und muß daher auch dasselbe Verhalten beobachten. So dachte auch Hr. v. Bourgoing, und ich frage die Regierung, warum sie seinen Vorstellungen kein Gehör geschenkt hat, ob dies bloß eine untergeordnete Meinungsverschiedenheit war oder das Zeichen eines Bruches mit der Politik, welche ihr die Nationalversammlung in Bezug auf die römische Frage vorgeschrieben hat. Allerdings gibt uns die Ernennung des Botschafters von 1849 einige Garantien; aber ich frage, ob der Generalfass des „Drénoque“ in den Vatikan und in den Quirinal oder bloß in den Vatikan gehen wird. Was die geistlichen Anstalten betrifft, so vertraue ich, daß die Wahrung ihrer Interessen bei dem Vertreter Frankreichs am Vatikan verbleiben wird. Ich wünsche aber, daß der französische Gesandte im Quirinal angewiesen werde, sowohl auf dem rechten als auf dem linken Ufer der Tiber seine Aufmerksamkeit zu machen. (Sehr gut! rechts.)

Justizminister Dufaure: Ich fürchte, Hr. v. Belcastel hat sich doch bis zu einer förmlichen Interpellation fortreissen lassen, in welchem Falle abgewartet werden müßte, daß der kompetente Minister, der Minister des Aeußern, in der Lage ist, hier Rede zu stehen. Wenn aber Hr. v. Belcastel nur eine Aufklärung über die von ihm spezialisirten Punkte wünscht, so kann ich ihm dieselbe geben. Als die Regierung der Mannschaft des „Drénoque“ die Weisung gab, am Neujahrstage dem König von Italien ihre Aufmerksamkeit zu machen, hatte sie nur einen Akt der Höflichkeit gegen den Souverän des Landes im Auge, in dessen Gewässern ein französisches Schiff lag, durchaus aber nicht die Absicht, an ihrer Politik dem hl. Stuhle gegenüber etwas zu ändern, wie sie diese selbst hier unter Ihrem Beifall vorgezeichnet hat. Der beste Beweis dafür ist die Ernennung des Hrn. v. Corcelles, eines durch seinen Liberalismus und seinen bewährten Katholizismus gleich ausgezeichneten Mannes, welcher zu gleicher Zeit der Freund des Hrn. v. Tocqueville und des Hrn. v. Montalembert gewesen ist. (Bravo! rechts.) Man fragt zweitens, ob der Botschafter beim hl. Stuhl den Schutz der französischen geistlichen Anstalten in Rom behalten soll. Ohne jeden Zweifel, und es wird gewiß eine der lieblichsten Aufgaben des Hrn. v. Corcelles sein, über diese ehrenwürdigen Denkmäler französischer Wohlthätigkeit zu wachen, welche allen Ausländern in Rom zugute kommen. Aber, sagt man zweitens, führt Frankreich nicht in Rom zweierlei Sprache, je nachdem es sich an den hl. Vater oder an den König von Italien wendet. Ich erkläre, daß die Regierung das nicht dulden werde. (Sehr gut! rechts.) Nur weil uns in Rom eine diplomatische Lage bezieht ist, wie sie noch nie und nirgends existirt hat, mit uns dort zwei Vertreter unterhalten. Verschieden mag unsere Sprache sein; je nachdem sie die ewigen geistlichen Angelegenheiten oder die irdischen betrifft, aber widersprechend ist sie sicherlich nicht. Man erwäge: die Schwie-

rigkeiten, welche unter diesen Umständen das Leiseln von der Tribüne gelobene Wort uns auf der einen oder der andern Seite bereiten kann, und man wird sich gewiß mit den Ausschüssen, die ich eben gegeben habe, zufrieden erklären. (Lebhafte Zustimmung auf vielen Bänken.)

Hr. Chesnelong, ein kirchlicher Bonapartist, dankt dem Justizminister für seine Auslassungen und wünscht nur, daß die Regierung auch in ihrem Verhalten beim Quirinal stets ihrer katholischen Pflichten eingedenk sei. Das Bündniß der katholischen Kirche und Frankreichs, sagt er, war der Grund der Größe unseres Landes; es wird sein Heil auch in der Zukunft sein und wahrscheinlich ist es eine besondere und absichtliche Fügung der Vorsehung, daß beide jetzt zu gleicher Zeit in Noth gerathen sind. Das ist für mich ein verheißungsvolles Zeichen für die Zukunft. — Präsident Grévy. Der Zwischenfall ist geschlossen.

Man kehrt zu der Vorlage betreffend den Unterrichts-rath zurück. Einige neue Amendements, darunter ein solches des unvermeidlichen Hrn. Jean Brunet, wonach jedem Mitgliede des Unterrichts-raths die Erklärung abverlangt werden soll, daß es an Gott, den ewigen, allmächtigen und obersten Richter glaube, werden verworfen und Art. 1 wird in seiner Gesamtheit votirt.

Großbritannien.

London, 17. Jan. Die Kaiserin hat zahlreiche Bonapartisten vor deren Abreise empfangen; Viele verabschiedeten sich auch vom Prinzen Napoleon. — „Daily News“ bringt eine römische Mittheilung, daß Prinz Humbert dem König erklärt habe, er würde mit seiner Gemahlin Italien verlassen, wenn der König die Gräfin Mirafiori zur Königin erhebe.

Vermischte Nachrichten.

Die mit Recht erwartete Veröffentlichung der Spruchpraxis des Bundesamtes für das Heimathwesen wird in diesem Monat erfolgen. Hr. Geh. Ober-Regierungsrath Wöhrer hat als Mitglied des Bundesamtes die Bearbeitung und Herausgabe derselben übernommen und wird demnächst (bei Franz Vahlen in Berlin) ein erstes Heft (15 Sgr.) erscheinen, das die bis zum Dezember v. J. ergangenen wichtigeren Entscheidungen enthält.

Berlin, 17. Jan. Der „Bör.-Bzg.“ zufolge beträgt der Reingewinn der Gesellschaft „Laura-Hütte“ im vorigen Semester 1,200,000 Thlr., jener des laufenden Semesters nach regelmäßiger Schätzung 1,800,000 Thlr., zusammen 3 Millionen Thaler.

Dank.

Auf unsern Ausruf vom 4. Dez. v. J. zur Beihilfe für die schwer heimgegangenen Bewohner der Oberrheinischen Provinz hat sich der Wohlthätigkeitsverein der hiesigen Einwohner aufs beste wieder bewährt. Die freundliche Mitwirkung gebiegender und gezeigter Kräfte, der zahlreiche Besuch der Darstellungen, sowie die weitere gefällige Förderung des Unternehmens sind eben so schone als sichere Beweise jener wetteifernden Liebe zur Linderung fremden Unglücks. So war es uns möglich, den Betrag von 1625 fl. 42 kr. an den Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins abzugeben. Dieses Ergebnis folgt aus: A. den Einnahmen, einschließlich der Gaben der höchsten Herrschaften, mit 1813 fl. 10 kr., und aus den Nachlässen der Rechnungen der Museums-Gesellschaft, der G. F. Müller'schen Hofbuchdruckerei, der Expedition der Karlsruher- und der Badischen Landeszeitung, sowie der Karlsruher Nachrichten, ferner der H. Zimmermeister Heinrich Rühlke, L. Siller und L. Ebert mit 151 fl. 9 kr., im Ganzen 1964 fl. 19 kr. B. den Ausgaben, einschließlich dieser Nachlässe, zusammen mit 338 fl. 37 kr.

Nach der durch die freundliche Vermittlung des Hrn. Hofbankier G. Müller erfolgten Auszahlung jener Summe zu Berlin sind an uns Zuschriften gelangt von Seite:

Ihrer Majestät der Deutschen Kaiserin und Königin vom 8. d. M., dahin:

„Ich kann nicht umhin, dem Badischen Frauenverein auch Meinerseits für die Gabe zu danken, welche derselbe dem Vaterländischen Frauenverein für die schwer heimgegangenen Bewohner der Oberrheinischen Provinz überhand hat. Bei dieser Gelegenheit hat sich zum erstenmal der Verband der deutschen Frauenvereine bewährt. Auch hier ist der Badische Frauenverein vorangegangen, Dank seiner trefflichen Organisation, Dank Meiner geliebten Tochter, seiner Gründerin und Protektorin, deren Genesung aus schwerer Krankheit uns Alle und mit uns ganz Deutschland beglückt. — Augusta.“

Ferner des Vorstandes des Vaterländischen Frauenvereins vom 4. d. M., worin es insbesondere heißt:

„Die rege Theilnahme unserer süddeutschen Stammesgenossen an dem Liebeswerke für die Nothleidenden an der Oberrheinischen Provinz ist ein erhebendes Symptom der von Tag zu Tag wachsenden Innigkeit der Bande, welche Gesamtdeutschland umschließen. Der Segen des Him-mels ruhe auf unsern gemeinsamen Bestrebungen!“

Indem wir diese Dankesbezeugungen den edlen Mitwirkenden und Theilnehmern, sowie Allen, die das Unternehmen so freundlich gefördert haben, vertheilen, sprechen wir denselben zugleich unsern eigenen herzlichsten Dank wiederholt aus. — Karlsruhe, den 14. Januar 1873. — Der Vorstand des Badischen Frauenvereins,

Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Station Karlsruhe.

	Barometer in mm.	Temperatur in °C.	Feuchtigkeit in Prozenten.	Wind.	Witterung.
17. Jan.	755.4mm	+ 2,8	1,00	S.	bedeckt
Mittg. 7 Uhr	753.9mm	+ 6,8	0,81		
Mittg. 2 „	753.4mm	+ 6,4	0,91	SW.	Regen.

